

Das Calwer Wochenblatt erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Abonnementspreis halbjährlich 1 Mk 80 J., durch die Post bezogen im Bezirk 2 Mk 30 J., sonst in ganz Württemberg 2 Mk 70 J.

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Für Calw abonniert man bei der Redaktion, auswärts bei den Posten oder der nächstgelegenen Poststelle. Die Einrückungsgebühr beträgt 9 J für die vierstellige Zeile oder deren Raum.

Uro. 54.

Dienstag, den 11. Mai 1880.

55. Jahrgang.

Politische Nachrichten. Deutsches Reich.

Berlin, 5. Mai. Der Kanzler empfing heute die Hamburgischen Abgeordneten Wolffson und Wöring, nahm deren Bestätigung des Standpunktes Hamburgs entgegen und betonte, für ihn bleibe die Frage der Verfassung die Hauptsache, worin er seinen Standpunkt für berechtigt halte und nicht aufgeben wolle. Die politische Seite soll dagegen weniger stark zu Ungunsten Hamburgs betont worden sein. Nach der Audienz, von welcher die beiden Abgeordneten sehr wenig befriedigt waren, beschloßen Laaker und Richter folgenden Antrag beim Reichstag einzubringen, der während der heutigen Sitzung bereits zur Unterschrift zirkulirte:

„Im Hinblick auf die Namens des Herrn Reichskanzlers in der Sitzung vom 1. Mai 1880 erfolgte Mittheilung, daß der Antrag der preussischen Regierung beim Bundesrath, betreffend den Anschluß Altona's und eines Theiles der Vorstadt St. Pauli an das Zollgebiet, dahin geht: „den Anschluß eines Theiles der Vorstadt St. Pauli event. auch ohne Zustimmung der Stadt Hamburg beschloßen zu sehen“, erklärt der Reichstag, daß der Wortlaut und Sinn des Art. 34 der Reichsverfassung die Annahme des bezeichneten Antrages der preussischen Regierung durch einseitigen Beschluß des Bundesrathes und ohne Zustimmung Hamburgs nicht gestatte.“

Dieser Antrag ist von den Hamburgischen Abgeordneten nicht mitunterzeichnet.

Berlin, 6. Mai. Die Annahme gewinnt an Boden, daß infolge der Vorstellungen Altonas gegen den Witaenschluß St. Pauli's eine technische Untersuchung einer geeigneten Zolllinie, ohne Präjudiz der Rechtsfrage, in Aussicht genommen ist.

Berlin, 7. Mai. (Reichstag.) Dritte Berathung des Wuchergesetzes. Schulze-Delitzsch erklärt sich gegen die in dem Antrage des Grafen Bismarck beabsichtigte Einschränkung der Wechselfähigkeit. Richter erklärt, die Bedenken gegen das Gesetz seien bei ihm überwiegend. Der Antrag Bismarck beweise, daß die Bestrebungen nach Beschränkung auf dem wirtschaftlichen Gebiete noch nicht abgeschlossen seien. Marcid erklärt sich für Beschränkung der Wechselfähigkeit. Windthorst hält die Beschränkung der Wechselfähigkeit für unbedingt erforderlich, namentlich betreffs der Offiziere, Studenten und der Landbevölkerung. Graf Bismarck begründet die von ihm beantragte Resolution auf Beschränkung der Wechselfähigkeit: der Wechsel sei von einem für die Geschäftswelt unentbehrlichen Verkehrsmittel zu einem Werkzeuge herabgesunken, wodurch leichtsinnige Menschen sich leicht Geld zu verschaffen wissen. Von der Wechselfähigkeit müssen hauptsächlich Beamte, Militärs, Frauen und kleine Landwirthe ausgeschlossen werden. In namentlicher Abstimmung wird die Resolution mit 136 gegen 99 Stimmen angenommen. Das Wechselengesetz wird in dritter Lesung durch unveränderte Annahme der Beschlüsse zweiter Lesung erledigt. Laaker's Vorschlag, auch seinen An-

trag betreffend die Einverleibung Altona's und St. Pauli's in das Zollgebiet auf die nächste Tagesordnung zu setzen, wird abgelehnt.

Berlin, 7. Mai. In Reichstagskreisen verlautet, daß der hiesige bayerische Gesandte Rudhardt in Folge eines Auftritts mit Bismarck (der Kanzler soll ihn auf der letzten parlamentarischen Soirée wegen seiner Aeußerung in Betreff der Hamburgischen Frage hart angelassen haben) seine Demission gegeben habe; als sein Nachfolger wird Graf Lutzburg bezeichnet.

Berlin, 8. Mai. Der Schluß der Reichstagsession ist nun endgültig auf Montag den 10. Mai festgesetzt. Für die Zustimmung des Reichskanzlers hierzu und zu dem darin ausgesprochenen Verzicht auf die Durchberatung der Steuerentwürfe scheint es Bedingung gewesen zu sein, daß der Antrag Laaker, den Anschluß Hamburgischen Gebiets an den Zollverein ohne Zustimmung Hamburgs für verfassungswidrig zu erklären, nicht mehr auf die Tagesordnung kommt. Der Präsident des Reichstags hat dazwischen gewilligt, und der Reichstag selbst hat am gestrigen Freitag in derselben Weise entschieden. So ist ein Stein des Anstoßes aus dem Wege geräumt, der ganz zuletzt noch Reichstag und Reichskanzler in einen schweren Konflikt hätte verwickeln können.

Hamburg, 6. Mai. Die Bürgerschaft genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung mit allen Stimmen gegen eine den Antrag, in welchem sie sich der Rechtsverwahrung des Senats gegen die Einverleibung St. Pauli's in das Zollgebiet ohne Zustimmung Hamburgs anschließt und den Senat ihres vollen Vertrauens zu seiner ferneren Vertheidigung dieses Rechtes versichert. Den Worten eines Redners, daß man „von schlecht berichteten Mächtigen appelliren wolle an die besser zu unterrichtenden“, sowie daß „jeder Deutsche die feste Hoffnung hege, des Reiches Macht werde dem Rechte jedes Reichsangehörigen zum Schutze dienen“, wurde lebhafter Beifall gesendet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. Mai. In Kreisen, die der hiesigen türkischen Botschaft nahe stehen, verlautet mit ziemlicher Bestimmtheit, die Pforte werde erklären, daß sie bereit sei, der europäischen Forderung entsprechend die an Montenegro zu übergebenden Gebiete nochmals durch ihre Truppen besetzen zu lassen. Zu diesem Behufe werde die Pforte auch Verstärkungen nach Nordalbanien senden, sobald sie das dazu nöthige Geld aufzutreiben im Stande sei. Ob jedoch die Truppen eventuell gegen die Albanesen kämpfen werden, wenn die Letzteren, wie wahrscheinlich, gutwillig das betreffende Gebiet nicht räumen, wagt man nicht einmal auf der türkischen Botschaft zu entscheiden.

Frankreich.

Paris, 7. Mai. Das Prästende Louis Hur Pionplons macht sich immer breiter. Er hat sich durch das Sprachrohr eines seiner getreuen Organe folgendermaßen vernehmen lassen: „Der Prinz steht der Nation zur Verfügung. Wenn das Land die Republik beizubehalten wünscht, wird er sich damit begnügen, sie zu präsidiren.“ Wie genügsam! Sollte aber Frankreich dem Wunsche nach der Rückkehr zu den imperialistischen Einrichtungen aus-

Fenilleton.

Eine Jugendsünde.

Roman von Ponson du Terrail.

Freie deutsche Bearbeitung von Hermann Koskoshny.

(Fortsetzung.)

„Und Sie lieben mich nicht, mich . . .“
„Sie sind mir gleichgiltig,“ erwiderte sie, „aber man hat mich dafür bezahlt, daß ich Sie glauben mache, ich liebe Sie.“
„Wer hat Sie bezahlt?“
„Ein Mann, dessen Name ich nicht kenne.“
„Wo wohnt er?“
„Hier . . . in diesem Hause.“
„In welcher Etage?“
„In der ersten.“
Gaston schrie auf:
„Das ist ja der Baron de Morlux.“
„Ich kenne seinen Namen nicht,“ wiederholte Bertha; „seine Wohnung kenne ich nur, weil ich seit heute Morgen dort versteckt war.“
„Und er hat Sie bezahlt . . .“
„Er hat mir 3000 Liores Rente dafür versprochen.“
„Er ist also . . . Ihr Geliebter?“
„Nein.“
Sie sprach dieses eine Wort so offenbar im Ton der Wahrheit, daß Gaston nicht daran zweifeln konnte.
„Hören Sie mich nun an!“ sagte er. „Ich lasse Ihnen die Wahl.“
Sie blickte ihn ängstlich an.
„Entweder,“ fuhr er fort, „schließe ich Sie hier ein und hole einen Polizisten, um Sie arretiren zu lassen . . .“
„Gnade!“ rief sie.

„Oder begleiten Sie mich sofort zu dem Mann, der Sie bezahlt hat.“
Bertha machte eine Bewegung, die deutlich ihr Entsetzen über diesen Vorschlag verrieth.

„O nein!“ rief sie. „Nur das nicht! Ich fürchte mich vor diesem Menschen . . . er würde mich tödten.“

„Ich werde Sie vertheidigen.“

Sie schwankte noch.

„Entschließen Sie sich!“ rief er. „Das Gesetz bestraft streng die Betrüger!“

Er ergriff ihren Arm, und sie ließ sich ohne Widerstreben fortführen.

Nach dem Duell mit Olivier war Bertrand de Morlux in seine Wohnung zurückgekehrt.

Das Duell mußte unbedingt von sich reden machen und Bertrand hielt es für unnütz, der öffentlichen Meinung Trost zu bieten, welche jedenfalls kein günstiges Urtheil über ihn fällen würde, da Olivier allgemein beliebt war.

Darum ließ er keine Besuche vor mit Ausnahme Bertha's, die am Morgen zu ihm kam, das Gesicht mit einem dichten Schleier verhüllt, und die rasch die Treppe emporstieg, da sie besüchtete, erlaubt zu werden.

Da Bertrand nicht wissen konnte, daß Gaston in der letzten Nacht das Geheimniß seines Vaters entdeckt hatte, so konnte er auch nicht die Katastrophe vorhersehen, welche zur Entdeckung seines Betruges führen mußte.

Um zehn Uhr ließ er deshalb ruhig Bertha zu Gastons Kammer hinaufsteigen. Er hielt es nicht einmal für nöthig, sich in sein gewöhnliches Observatorium in der Kammer des Kaisers zu begeben, von wo er sehen konnte, was in Gaston's Kammer geschah, sondern blieb am Ramin in seinem Fauteuil sitzen, voll Vertrauen zu der Gewandtheit der falschen Melanie.

Diese hatte ihn kaum verlassen, als Jemand klingelte.

Der Baron verließ sein Cabinet und ging in den Speisesaal, von wo er zu Gaston's Fenster emporblickte.

Das Fenster war noch nicht erleuchtet.

„Er ist nicht zu Hause,“ dachte Bertrand enttäuscht.

druck geben, so würde er sich auch herein finden.* Das ist ja eine ganz allerliebste Bescheidenheit! Nur schade, daß Frankreich dieselbe Sprache schon von dem Vetter des rothen Prinzen im Jahre 1848 zu hören bekommen. Die Resultate, die dem Lande daraus erwachsen, sind wahrlich nicht einladend genug, um es zu veranlassen, einen nochmaligen Versuch in dieser Richtung zu machen.

England.

London, 2. Mai. Am 19. April fand vor den Thoren Ghuznis eine Schlacht statt, in welcher die Engländer unter General Stewart einen großen Sieg über die Afghanen erröckten. Nach einem aus Bombay dem Standart zugegangenen Telegramm soll nach Aussage von Gefangenen die ganze afghanische Streitmacht 31.000 Mann Fußvolk und 3000 Reiter betragen, und die Infanterie mit solcher Wuth gekämpft haben, daß sie sich bis auf 30 Ellen vor die englischen Kanonen heranwagte. Die Niederlage der Afghanen sei eine so entscheidene gewesen, daß die Afghanen für lange Zeit nicht bewegen werden dürften, den Engländern gegenüber zu treten. Ghuzni wurde vollständig geräumt vorgefunden, selbst seitens der städtischen Bewohner. General Brossel sei in Candahar angelangt, die Straße nach Cabul ist vollständig sicher, die indische Presse erachte den Sieg als entscheidend, und die Campagne thatsächlich für beendet.

London, 6. Mai. Eine Depesche der indischen Regierung an den Staatssekretär für Indien in London meldet: Die Kosten des afghanischen Krieges dürften den Voranschlag des indischen Budgets um wenigstens 4 Mill. Pfd. St. übersteigen. In einer der Depesche beigefügten Note übernimmt die Militärverwaltung die Verantwortung für den territorialen Voranschlag und erklärt die Mehrausgaben durch Transportsteuerung, Verschleß der lokalen Hilfsmittel in Afghanistan und Verlängerung des Krieges über die angenommene Zeit.

Italien.

Der Wahlkampf ist schon in vollem Gange. Auf Seiten der Regierungspartei, auf Seiten der schwellenden Fraktionen der Linken, auf Seiten der oppositionellen Rechten wird die größte Thätigkeit entfaltet. Die Regierung hat ihr Programm veröffentlicht in Form eines Berichtes an den König, welcher die Auflösung befürwortet. Das offizielle Schriftstück schiebt alle Schuld der Auflösung auf die unerklärlichen Zwistigkeiten der Kammer und hofft, daß das Land mit richtiger Würdigung der Schuld eine neue und besser gekannte Abgeordnetenschaß nach Rom senden werde. Dagegen der Wahlanruf der bis jetzt in geschlossenen Reihen marschirenden Fraktionen Crispi, Nicotera und Zanardelli, findet die vorhandenen Mißbilligkeiten gar nicht unerklärlich, sondern erklärt sie alle durch die Schuld der Regierung, welche, um am Ruder zu bleiben, die Grundsätze der Liberalen gänzlich vernachlässigt habe. Die wichtige Frage, ob die Merikalen sich am Wahlkampf betheiligen, ist nicht durch eine allgemein gültige Aeußerung des Papstes entschieden worden. Sind wir recht berichtet, so wollen sie es allerdings thun, aber unter der Hand; sie wollen keine größere Agitation unternehmen, bei der sie öffentliche Schlappen davon tragen könnten, wohl aber im einzelnen Falle eintreten, wenn sie hoffen können, es mit Erfolg zu thun.

Tages-Neuigkeiten.

Anlässlich des über die Pfingstfeiertage zu erwartenden stärkeren Personenverkehrs werden am 16. und 17. Mai folgende außerordentliche Personenzüge ausgeführt:

Stuttgart	ab 7. 50 Vorm.	Calw	ab 7. 30 Abds.
Calw	an 10. —	Stuttgart	an 9. 50
Veränderte Fahrzeit des fahrplanmäßigen Personenzuges 173:			
Calw	ab 8. 15 Abds.	Stuttgart	an 10. 25 Abds.
Veränderte Fahrzeit des Personenzugs 185:			
Calw	ab 8. 20 Abds.	Pforzheim	an 9. 11 Abds.

Dann ging er die Thüre öffnen, weil er glaubte, es sei Bertha, die zurückkomme.

Das Vorzimmer war matt erleuchtet. Als er die Thüre öffnete, trat eine Dame ein. Bertrand, der glaubte, es sei Bertha, fing sich nun in seiner eigenen Schlinge.

„Er ist nicht zu Hause?“ fragte er.

Mit diesen Worten ließ er die Dame eintreten und verschloß die Thüre. Die Dame ging bis zur Thüre des Speisesaals. Dort blieb sie stehen. Das Licht der dort stehenden Lampe fiel voll auf ihre Gestalt. Sie schlug den Schleier zurück und sagte:

„Mir scheint, daß Sie sich irren und mich für eine Andere halten.“

Bertrand trat näher. Er erkannte Melanie.

Doch Bertrand war ein kaltblütiger Mann. Er ließ keinen Schrei aus, er sprach kein Wort, das sein Erstaunen verrieth. Melanie de Valbonne respectvoll grüßend, sagte er:

„Entschuldigen Sie, mein Fräulein, daß ich Sie in Folge meiner Kurzsichtigkeit nicht sofort erkannt habe, und die Verwirrung, in die mich Ihr Erscheinen versetzt.“

„Ich wußte nicht,“ erwiderte Melanie, „daß Sie kurzsichtig sind. Jedenfalls haben Sie aber Jemand erwartet.“

„Sie werden einsehen,“ fuhr sie fort, „daß es zwingende Gründe sein müssen, die mich veranlassen, Sie aufzusuchen.“

Bertrand verbogte sich.

„Und ich bin hierher gekommen, weil ich dachte, daß hier unsere Unterredung nicht gestört werden würde.“

„Ich werde nicht öffnen, wenn Jemand klingelt,“ sagte Bertrand.

Und zu sich selbst sagte er:

„Ich werde gewiß nicht öffnen, denn wenn Bertha und Melanie sich gegenüber ständen, wäre ich doch ein wenig in Verlegenheit.“

Er holte einen Stuhl für Fräulein de Valbonne herbei.

„Was kann sie von mir wollen?“ dachte er, während er ihr denselben anbot.

— Gmünd, 4. Mai. Heute hat der in weiten Kreisen bekannte, um das Turn- und Feuerlöschwesen verdiente Partikular und Stadtrath J. Buhl auf seiner Besichtigung Hollestein beim Salvador, wo er seit ca. 20 Jahren sein Heim aufgeschlagen, sein 50jähriges Ehe-Jubiläum begangen, wozu sich u. a. zwei Stuttgarter Damen, welche bei seiner Hochzeit anno 1830 als Brantjungfern assistirten, eingefunden haben. Obschon nach dem Wunsche des Ehepaars die Feier sich auf den engsten Familienkreis beschränkte, konnten es die Vertretungen der Antikorporation und der Stadt sich gleichwohl nicht verlagen, dem Jubilanten durch Deputationen ihre Glückwünsche darbringen zu lassen. Der alte Buhl erfreut sich noch seltener Rüstigkeit; sein Aeußeres läßt ihn als einen Mann im kräftigsten Mannesalter erscheinen. Einen Begriff von seiner Leistungsfähigkeit und Stählung gegen Strapagen aller Art mag der Umstand geben, daß der 76jährige Mann noch vergangenen Sonntag den Weg nach dem 13 1/2 Kilometer von hier entfernten Degenfeld und zurück mit Leichtigkeit zu Fuß zurücklegte und in Degenfeld wie in den unterweg gelegenen Gemeinden die Landfeuerwehren zu mustern vermochte.

— Berlin, 6. Mai. Das Eisenpflaster, welches „Unter den Linden“ versuchsweise hergestellt wurde, scheint sich jetzt, nachdem die bei der ersten Leangung verwendeten Platten, die sich als zu spröde erwiesen, durch neues und besseres Material ersetzt worden sind, zu bewähren. Diese neuen Platten zeigen trotz des erheblichen Verkehrs noch keine Abnützung.

— Lüneburg, 3. Mai. Am 1. Mai ist bei Breitenhaas im Lüneburgerischen ein Feuer in der Hede entstanden, das durch den Wind in die Forsten des Gutsbesizers Michaelis getrieben, ferner fiskalische Forsten und den Gemeindeforst von Häfferringen ergreifend, bis zum 3. brennend 6000 Morgen Heiden und Forsten vernichtet hat. Von weither sind über 2000 Mann zur Hilfe herbeigeholt und nur mit äußerster Anstrengung ist ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhütet worden. Schwerlich aber würden alle Anstrengungen geholfen haben, wenn nicht ein Umspringen des Windes und unmittelbar darauf ein kräftiger Regen den Bemühungen der Menschen zu Hilfe gekommen wären. So hat das von Hannover bereits abgefahrene und das in Celle zur Abfahrt bereit stehende Militär wieder zurückbeordert werden können. Wie die „Wes. Ztg.“ hört, soll unter dem Eindruck dieses Schadenfeuers die Errichtung einer Forstfeuerversicherungs-gesellschaft schleunigst in die Hand genommen werden.

— Am 2. Mai hat die kirchl. Trauung der Herzogin Pauline von Württemberg mit Dr. Willim in Karlsruh in Oberesleßen stattgefunden. Ueber einen schönen Zug ächter Weiblichkeit bei dieser Veranlassung bringt die Dresd. Ztg. folgende Mittheilung: Unmittelbar nach dem Hissakt (11 Uhr) führen die Herrschaften zur Kirche. Die Braut wurde von dem Herzog Nikolaus von Württemberg, Gouverneur von Krakau, zum Altar geführt, der Bräutigam von den beiden Herzoginnen Wittwen (Mutter und Großmutter). Vor der Kirche war eine Ehrenpforte errichtet, welche die Worte: „Der Herr segne Euch“ trug. Diesen Spruch wählte der Hesprediger Suchner zum Thema seiner Rede und hob in derselben hervor, der Bräutigam möge seine hohe Braut für ewig fest in sein Herz schließen, sie habe um feinetwillen Vieles aufgegeben, auf Vieles verzichtet u. s. w. Diese Worte mußten die Veranlassung gewesen sein, daß die hohe Braut unmittelbar nach dem üblich gesprochenen „Ja“ mit lauter Stimme erklärte: „Ich füge hinzu, daß ich nichts aufgegeben habe, woran mein Herz hing, und daß ich beneidenswerth glücklich bin.“ Zur Festtafel waren der Anterichter und der Standesbeamte zugezogen.

— In dem nahe bei Düsseldorf gelegenen Urdenbach-Benrath ist, so schreibt man der Rh. und Ruhr-Ztg., ein Asyl für trunksüchtige Frauen ins Leben gerufen worden. Während derartige Männerasyle schon mehrfach errichtet sind, bestand ein ähnliches für Frauen noch nicht, und doch weist auch das weibl. Geschlecht, wenngleich nicht in so großer Zahl wie das männliche,

Sie lehnte ihn ab.

„Sie haben sich heute Morgen geschlagen?“ fragte sie.

„Ja, mein Fräulein.“

„Mit Herrn Olivier Beauchêne . . .“

„Ja.“

Und die Ursache war ich . . .“

„Aber . . . nein . . .“ stotterte Bertrand, ein wenig verwirrt durch die energische Fragestellung.

„Ich habe Olivier gesehen,“ sagte Melanie.

„Ah!“

„Und er hat mir gesagt, daß ich mich vor Ihnen in Acht nehmen soll.“

Bertrand suchte die Ähseln.

Melanie fuhr fort:

„Ich bin zu Ihnen gekommen, weil ich eine Erklärung wünsche.“

„Aber . . . mein Fräulein . . .“

„Sie haben mich verläumdet.“

„Ja!“

Bertrand begann verwirrt zu werden.

„Mein Herr,“ begann Melanie wieder, „mein Vater liegt im Sterben und ich war heute Morgen nahe daran, den Verstand zu verlieren.“

Bertrand antwortete nur durch eine Bewegung, welche sein Erstaunen verrieth.

„Man sagt,“ fuhr sie fort, „daß ich einen Geliebten habe.“

„Ah!“ rief Bertrand.

Und er besaß so viel Kühnheit und Cynismus, um hinzuzufügen:

„Das kommt wohl davon, daß Sie nicht heirathen.“

Sie blickte ihn voll Verachtung an.

„Wollen Sie mir vielleicht Ihre Hand anbieten?“ fragte sie.

Die Verachtung, welche aus ihren Worten hervorklang, erregte Bertrand's Wuth.

(Fortsetzung folgt).

manche Unglückliche auch unter den gebildeten Ständen auf, die von der Leidenschaft des Trinkens befallen sind; und gerade bei Frauen fällt es erfahrungsgemäß weit schwerer als bei Männern, sie der Gewalt einer solchen Leidenschaft zu entreißen, wenn sie in ihren gewöhnlichen Verhältnissen fortleben.

Frankfurt, 5. Mai. Wie vorsichtig Aerzte sein sollen, Patienten Briefe an zu konsultierende andere Aerzte mitzugeben, beweist folgender Vorfall. Ein hiesiger Bürgersohn litt an einem Herzübel und wurde von seinem Hausarzt bestimmt — es geschah dies seiner Beruhigung halber, — zwei Celebritäten in Berlin zu konsultiren. Zu seinem Unglück fand er dieselben nicht zu Haus und im Begriff zum Dritten zu reisen, der in einer süddeutschen Universitätsstadt lebt, plagte ihn die Neugierde, den einen der ihm mitgegebenen Briefe, deren Adressaten er nicht gefanden, zu öffnen, worin er denn fand, daß sein Hausarzt den Kollegen einen an einer unheilbaren Herzkrankheit leidenden Patienten schickte, den sie beruhigen möchten. Es wirkte dies auf den Geisteszustand des Menschen demohnen, daß er sich kurz vor Antritt seiner Verwandten erschoss.

Bremen, 1. Mai. Vor einigen Tagen wurde am Buntenthor zu Bremen ein seltsamer Aufzug beobachtet. Es kam nämlich ein Mann mit einer Ziehharmonika daher, welcher die lustigsten Weisen aufspielte und um ihn tanzte eine fröhliche Schaar von Knaben und Mädchen im Alter von 10 bis 12 Jahren, die in ihrer kindlichen Freude den Eindruck machten, als sollten sie wie die Homelischen Kinder in Repler's Oper sofort die Reise nach dem Wunderland antreten. Der lustige Aufzug erregte die Heiterkeit sämtlicher Passanten. Einige Zollbeamte lieferten aber den Beweis, daß ihnen längst die vorbildliche Romantik der Lebensauffassung abhanden gekommen sei, denn als der Spielmann am Zollamt eine harmlose Schwenkung nach rechts machte, vertrat ihn eine dieser misstrauischen Persönlichkeiten den Weg und fand merkwürdiger Weise unter der Kleidung des modernen Ratten- und Kinderjägers 5 Pfund Tabakstengel eingeknütt. Jetzt war der Zauber gebrochen und in einem disharmonischen Accorde hauchte die Ziehharmonika den letzten Rest ihrer Lebenslust aus. Aber auch die Kinder, welche beim Anhören der Musik Halt gemacht, hatte eine zollamtliche Bistitation zu erleiden, und siehe da, jedem der kleinen Musikenthusiasten hatte man ein Päckchen von 2 Pfund Stengeln unter der Kleidung versteckt!

Soden, 4. Mai. Eine ganz sonderlich zur Trauer stimmende Leichen-

schau hat dieser Tage unser Feldgericht gehalten. Beim Abhählen der erfrorenen Bäume hat es sich herausgestellt, daß nicht weniger als 2658 Bäume durch den Frost für immer verloren sind. Wie hart hierdurch die Obstbaumbesitzer geschädigt sind, wird sich erst bei den nunmehrigen künftigen Herbst recht empfindlich fühlbar machen. Unersehbare Vermögensverluste stehen hier in Wirklichkeit schwarz vor Augen; ein betrübender Anblick in dem übrigen Blütenmeer. Es wäre eine lohnende Aufgabe, festzustellen, ob die Bebanung des Bodens nicht auch an dem geringeren oder stärkeren Baumverlust ihren Antheil hat.

Wien, 8. Mai. Die Delegirten an der Donauketten-Schiffahrt interessirter Vereine und Korporationen beschlossen in gestriger vertraulicher Konferenz, der heutigen Hauptversammlung die Resolution zu empfehlen, worin die wirtschaftliche Bedeutung der Ketten-Schiffahrt bis Ulm anerkannt und ausgesprochen wird, die Durchführung des Unternehmens sei aus allen Kräften anzustreben, zur Ausführung der Beschlüsse sei ein Volkskongreß einzusetzen. An der Konferenz nahmen Delegirte der Regierungen von Württemberg, Bayern, Oesterreich und Ungarn Theil.

Airolo, 6. Mai. Durch einen heute Morgen stattgefundenen Tunnel-

einbruch wurden drei Arbeiter getödtet und mehrere verwundet.

Nord-Amerika. Ueber einen Kampf mit Ratten wird aus Pee Dee, Marion County in Süd-Carolina berichtet: In der unweit von hier gelegenen Bostid'schen Mühle waren beinahe zwei Menschen von Ratten um's Leben gebracht worden. Der Mühlebesitzer Bostid begab sich vor einigen Tagen mit einem Angeheften Namens Anderson Bayles in ein Magazin, welches mit Weizen angefüllt und seit einem Jahre nicht mehr geöffnet worden war. Als die Zwei das Gebäude betraten, fanden sie zu ihrem Schrecken, daß dasselbe buchstäblich von Ratten wimmelte. Die Thiere zögerten durchaus keine Furcht, sondern drangen auf die Männer ein. Bei dem Bemühen derselben, sich der Thiere zu erwehren, fiel unglücklicherweise eine große Ritze aus ihrer erhöhten Lage, und so vor die Thüre, daß die zwei Männer nur schwer den Ausgang gewinnen konnten. Sie schrien um Hilfe; ehe sie indeß an ihrer gefährlichen Lage befreit wurden, hatten die zu Tausenden auf sie einströmenden Ratten sie so verkrüppelt, daß sie kaum noch kenntlich waren. Bostid's linkes Ohr war ganz abgefressen und sein Gesicht mit zahllosen Wunden bedeckt; Bayles war noch ärger zugerichtet. Ihm hatten die Ratten außer einem Ohr Nase und Lippen abgeknabbert.

Amtliche Bekanntmachungen.

Revier Simmersfeld.
Am Samstag, den 15. ds. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,

wird der

Grasertrag

in sämtlichen Abtheilungen des Reviers in der Sonne in Simmersfeld im Aufstreich verkauft.
R. Revieramt.
Erhardt.

Sonnenhardt.

Holz-Verkauf.



Die Gemeinde verkauft am Mittwoch, den 12. Mai d. J., Mittags 1 Uhr, auf dem Rathhaus in der hinteren Halde oberhalb der Station Teinach:

176 Nm. meistens rothforchene Scheiterholz, in der Halde theils rothtannees, 22 Nm., im Lannenbau 8 Nm. buchenes Abholz oberhalb der Station Teinach 14 Nm.,

alles am Weg stehend, Abfuhr günstig, Waldschütz Schönhardt ist angewiesen, das Holz den Käufern auf Verlangen vorzuzeigen.

Am 5. Mai 1880.

Gemeinderath.

Möttlingen. Haus- und Bäckerei-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des Mich. Frieder, gewesenen Bäckers dahier kommt am

Dienstag, den 18. Mai d. J., Vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhaus zum Verkauf:

ein Viertel an 1 a 49 qm einem 2stöckigen Wohnhaus mitten im Dorf.

21 qm ein an das Wohnhaus angebautes Dachhaus.

ferner 1/4 an

1 a 21 qm Scheuer alda und 1/4 an 2 a 72 qm Hofraum.

Den 7. Mai 1880.

Rathschreiberei Kraushaar.

Althengstett.

Lang-, Bau- und Klobholz-Verkauf.



Die Gemeinde verkauft am Dienstag, den 18. ds. Mts., im Gemeindegewald Schönbügel ungefähr

390 Festmeter schönes tannees Lang-, Bau- und Klobholz, das Langholz wird per Stück, das Bauholz loosweise à 10 Stück verkauft.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Ort.

Den 7. Mai 1880.

Gemeinderath.

Oberriet.

Zurückgenommen.

Der auf nächsten Dienstag anberaumte Zwangsvollstreckungsverkauf in der Wohnung des Jakob Thener Wirths in Alzenberg wird, nachdem der Gläubiger Bezahlung erlangt hat, zurückgenommen.

Den 8. Mai 1880.

Gerichtsvollzieher.

Privat-Anzeigen.

Sirsau.

Bekanntmachung.

Nachdem die Vorrichtungen zum Schafwaschen mit Schlagwasch bei meinem Hause getroffen sind, empfehle ich solche den Herren Schäfshaltern zu gef. Benützung.

W. Krafft, Delmühle.

Calw.
Neue Eisenbahn-Fahrtenpläne
Calw-Stuttgart Pforzheim-Calw-Horb-Freudenstadt & retour
mit den Abfahrtszeiten der an der Bahn liegenden Bezirksorte und mit Anhang der Pforzheim-Wildbader Linie vom 15. Mai 1880 an, sind zu haben in der A. Delschläger'schen Buch- und Steinruderei.

Fest-Programm
des IV. Delegirtentages
des
Württembergischen Kriegerbundes
in Calw an Pfingsten 1880.
Empfangsbureau: auf dem Bahnhof in Calw.
Verhandlungen: in der Turnhalle.
Erkennungszeichen:
Mitglieder des Bundespräsidiums und Landesauschusses weiße Rosette; Delegirte weißes Festband; Eingeladene Gäste schwarz rothe Rosette; Zuhörer und sonstige Festgäste glattes rothes Festband; Festcomité Rosette mit den Stadifarben von Calw (roth gelb).
Sonntag: Vormittags 9 Uhr Sammlung bei Kamerad Rau, von da Spaziergang auf das Schloß und Schützenhaus; Nachmittags 2 Uhr Sammlung auf dem Brühl, von da Spaziergang in die Ruine Sirsau oder Georgenäum und Stadgarten; Abends 7 Uhr Gesellige Vereinigung im Dreiß'schen Saale; Nachmittags findet eine Sitzung des Bundesauschusses statt.
Montag: Morgens 6 Uhr Völlerschießen und Tagwache; halb 7 Uhr Frühspaziergang in den Verschönerungsanlagen; 10 Uhr Beginn der Verhandlung in der Turnhalle; Nachmittags 2 Uhr Aufstellung des Festzugs auf dem Brühl; Nachmittags halb 3 Uhr Abmarsch; Nachmittags 3 Uhr Festessen mit nachfolgendem Bankett im Badischen Hof; hernach Concert im Garten des Badischen Hof, bei welchem auch Nichtmitglieder gegen Eintrittsgeld Zutritt haben. Die Loosziehung findet unmittelbar nach den Verhandlungen und die Bekanntgabe des Lotteriergebnisses während des Festbankettes statt.
Dienstag. (zu einer noch zu bestimmenden Zeit:) Spaziergang nach Zavelstein und Teinach.

Billige Glas-Waaren!!
Trinkgläser per Dzd. von M. 1.5. an, 3/8 L. Henkel-Gläser schwerste per. Dzd. von M. 4.40. an, Mostgläser per. St. 11, 13 und 16 Pfg., billige Fischgläser,
Wasserflaschen mit und ohne Glasstöpsel, sowie viele andere Artikel empfiehlt bestens J. F. Desterlen.
Rechnungen empfiehlt die A. Delschläger'sche Buch- und Steinruderei.



Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft, statutgemäßes Grund-Capital: Neun Millionen Mark,

bis jetzt emittirt 4,501,500 Mark,
Reserve und Sparfonds am Schlusse des Jahres 1879 869,313

also gegenwärtig disponibler Garantie-Fonds: 5,370,813 Mark

versichert Bodenerzeugnisse aller Art gegen Hagelschaden zu festen Prämien. Nachschußzahlungen finden nicht statt. Die Entschädigungs-Beträge werden spätestens binnen Monatsfrist nach Feststellung derselben voll ausgezahlt.

Die Versicherungen können auf ein oder fünf Jahre abgeschlossen werden. Bei fünfjährigen Versicherungen gewährt die Gesellschaft einen Rabatt von fünf Procent, welcher alljährlich an der Prämie gut gerechnet wird.

Seit ihrem sechsundzwanzigjährigen Bestehen hat die Gesellschaft 877,081 Versicherungen abgeschlossen und 32,331,818 Mark Entschädigung gezahlt. Die Versicherungssumme im Jahre 1879 betrug 171,749,264 Mark.

Die unterzeichneten Agenten nehmen Versicherungs-Anträge gern entgegen, und werden jede weitere Auskunft bereitwilligst erteilen.

Der Generalagent **Albert Schwarz**, Stuttgart, sowie die Bezirksagenten:

Craß Schall, Calw. **Jakob Söll**, Waldmeister, Althengstett. **J. S. Sattler**, Krämer, Dedensfromm. Ehr. **Fr. Stiegelmayr**, Seilermeister, Gochingen. **Wihl. Reuter**, Wagner, Müllingen. **Paul Raible**, Oberhangstett. **Lehrer Walz**, Schmied. **Johs. Kahn**, Schullehrer, Zwernbera.

Calw.

In der Unterzeichneten sind folgende

Formulare

vorrätig:

- 1) Gesuch um Erlassung eines Zahlungsbefehls wegen Forderungen,
 - 2) Klage wegen Forderungen,
 - 3) Gesuch des Gläubigers um Vollstreckbarkeits-Erklärung eines Zahlungsbefehls,
 - 4) Ladung des widersprechenden Schuldners zur mündlichen Verhandlung
- H. Delschläger'sche Buchdruckerei.**

Friedr. Chopin's Werke.

Beste und billigste Ausgabe für Clavier zu zwei Händen. Grösstes Format. Klarer übersichtlicher Stich.

Von musikalischen Autoritäten revidirt und mit Fingersatz versehen. Jeder Band elegant brochirt. Auch einzelne Bände werden abgegeben.

Band	Inhalt	Bogen	Umfang	M.
I.	Walzer	22	Bogen	M. 1,80
II.	Mazurkas	36	"	" 2,80
III.	Nöturnos	26	"	" 2,30
IV.	Polonaisen	33	"	" 2,80
V.	Etuden	27	"	" 2,30
VI.	Balladen und Impromptus	20	"	" 1,80
VII.	Scherzos	20	"	" 1,80
VIII.	Präludien und Rondos	25	"	" 2,30
IX.	Auswahl beliebiger Compositionen	25	"	" 2,30
				M. 20,20

Alle 9 Bände nur 5 Mark.

Gegen Einsendung des Betrages versendet franco

H. Alexander's Musikalienhandlung, Pr. Stargardt.

Baron Liebig's

Malto-Leguminosen-Chocoladen

von Starker & Pobuda, Königl. Hoflieferanten in Stuttgart geben nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für an schwacher Verdauung leidende Personen, Scrophulöse, blutarme Kinder, kranke Frauen, schwächliche Mädchen und für die durch zu starke geistige Thätigkeit oder andere Ursachen übermäßig angestregten Männer ein vorzüglich nährendes, angenehm schmeckendes Getränk. Die Chocoladen werden in Form von Tafeln, Pastillen und Pulver bereitet. Ein Verzeichniß der ärztlichen Anerkennungen liegt jedem Paquet bei.

Preis in Tafeln von 1/4 Ro. das 1/2 Ro. M. 2.
" der Pastillen in Paqueten von 1/10 Ro. das Paquet 10 S.
" des Pulvers pr. Paquet à 1/2 Ro. M. 50.
" " " " " 1/4 " " 1 35
" " " " " 1/10 " " 100.

In Calw bei Otto Müller, Apoth.

Eisenbahn-Frachtbriefe,

für gewöhnliche Fracht und zu Eilgutsendungen, sind stets zu haben in der
H. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Königsberg, Druck und Verlag von E. Delschläger in Gost.

Erste Auszeichnungen

in Paris, Ulm, Wien und Philadelphia.

Löflund's

ächte Malz-Extracte,

reines concentrirtes, gegen Husten, Heiserkeit, Catarrhe Athmungsbeschwerden, Reuchhusten überhaupt Brust- und Halsleiden, **mit Eisen** für blutarme Personen, **mit Chinin** als Kräftigungsmittel für Frauen und Reconvalescenten, **mit Kalk** für schwächliche, mit englischer Krankheit behaftete Kinder, sowie für Lungenleidende ärztlich empfohlen.

Löflund's
Malz-Extract mit
Leberthran

Ähnliche Theile Malz-Extract und reinster Dorsch Leberthran sind hier zu einer Emulsion verbunden, die in Wasser oder Milch gelöst, sehr viel leichter zu nehmen und zu ertragen ist als der Leberthran für sich; das lästige Aufstoßen wird vermieden und besonders Kinder nehmen ohne Schwierigkeit dieses ausgezeichnete neue Mittel, das von Dr. Davis in Chicago vorgeschlagen und von **Löflund** eingeführt wurde.

Löflund's
Kindernahrung,

ein Extract, welches durch einfaches Auflösen in Milch das als „Liebig'sche Suppe“ bekannte vortreffliche Kindernahrungsmittel bildet.

Zu haben in allen Apotheken.

Franzbranntwein mit Salz

von August Kalbhardt in Ulm. Bewährtes Hausmittel bei Flüßten, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerzen, Verrenkungen etc. etc. Zu haben à 50 S per Flaschen nebst Gebrauchsanweisung bei **Emil Georgii** in Calw.

Geldauszuleihen.

Auf Jacobi sind mehrere 1000 M gegen gute Pfandsicherheit und pünktliche Rinszahlung auszuleihen, auch könnten sofort 200 M verabfolgt werden. Wo? sagt die Exped. ds. Blattes.

Darlehen.

1200 M, 2000 M, 3000 M werden auf doppelte Unterpfandsicherheit aufzunehmen gesucht. Näheres bei **Berm. Aktuar Siegler.**

Lehrlingsgesuch.

Einen wohlverwogenen Jungen nimmt in die Lehre

**Martin Seeger,
Schlosser.**

In eine kleine Familie wird sogleich ein geordnetes

Mädchen

nicht unter 20 Jahre alt, gesucht, die den Haushalt selbstständig zu besorgen versteht.

Näheres bei

Frau Schiele,
Postamt.

Einen Kochen

von außen heizbar, verkauft
Joh. Held
in Wülberga.

Bei der Stadt
Leinsamen, seeländer,
blaublühend. Rhein-
haussamen

in bester, keimfähiger Waare empfiehlt
Gustav Schütz o. Markt.

Stammheim.

Lehrlingsgesuch.

Einen kräftigen Jungen nimmt in die Lehre:

Schmiedmeister Reuter.

Frankfurter Goldkurs vom 4. Mai 1880.

20-Frankenstücke	18 16-20
Engl. Sovereigns	20 38-42
Russ. Imperials	16 69-74
Dufaten	9 51-55
Dollars in Gold	4 23-25
Reichsbank-Diskonto 4% 0/0	

Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart

auf dem Wochenmarkt vom 8. Mai 1880.

1 Kilo süße Butter	2. 40.
1 Kilo saure Butter	1. 90.
1 Kilo Rindschmalz	2. 40.
1 Kilo Schweineschmalz	1. 40.
1 Liter Milch	16.
10 frische Eier	50.
10 Kaffee	50.
1 Kilo Mehl Nr. 0	50.
1 „ „ „ Nr. 1	46.
1 junge Gans	—.
1 Ente	—.
1 weiße Henne	—.
1 Huhn	1. 40.
1 italienisches Huhn	1. 70.
1 Kilo Erbsen	40.
1 Kilo Linien	40.
1 Kilo Bohnen	40.
1 Kilo Weichkorn	28.
1 Kilo Weizen	22.
50 Kilo Haber	7. 30 bis 8. —.
50 Kilo alte Kartoffeln	3. 20 bis 3. 50.
1/2 Kilo Mastochsenfleisch mit 1/10 Zugabe	40.
1/2 Kilo Schweinefleisch mit 1/10 Zugabe	65.
1/2 Kilo Kalbfleisch mit 1/10 Zugabe	60.
1/2 Kilo Rindfleisch mit 1/10 Zugabe	54.
1/2 Kilo Hammelfleisch mit 1/10 Zugabe	65.
1 Kilo Weißbrot	30.
1 Kilo Schwarzbrot	28.
1 Kilo Haubrot	22.
1 Paar Betten wiegen 100 Gramm.	—.
50 Kilo Heu	2. 50 bis 3. 20.
1 Bund = 10 Kilo	—.
50 Kilo Stroh	2. 40 bis 2. 60.
1 Rm. Buchenholz	14. 50.
1 Rm. Eichenholz	12. —.
1 Rm. Tannenholz	10. —.
Fleischpreise in der Markthalle:	
Rindfleisch 46 S., Schweinefleisch 53 S. Kalb-	
Reich 58 S., Hammelfleisch 60 S. je r. 1/2 Kilo.	